

Serie: Klimawandel und Naturschutz

# Mediterrane Holzbiene entdecken Bayern

Die hummelgroße Violette Holzbiene erschreckt so manchen Bürger

von Heinz Bußler

**Die Violette Holzbiene (*Xylocopa violacea*) ist eine holzbewohnende Bienenart mit mediterraner bis asiatischer Verbreitung. Ihre Vorkommen in Deutschland waren bisher auf warme Gebiete beschränkt. Seit dem Jahr 2000 scheint sich die Art kontinuierlich auszubreiten. Dem Verfasser gelangen 2006 die Nachweise der imposanten Wildbienenart in einem Obstgarten der Altstadt von Feuchtwangen und im Laubmischwald des Naturschutzgebietes „Gräfhholz und Dachsberge“ nördlich Bad Windsheim. Da die Violette Holzbiene sogar größer als alle heimischen Hummelarten ist, verursacht ihr Auftreten bei Unkundigen Schrecken und führt, wie der nachfolgende Artikel zeigt, zu völlig überzogenen Reaktionen.**

In einem Zeitraum von über 150 Jahren, von 1850 bis 2004, sind aus Bayern nur 75 Meldungen der Violetten Holzbiene dokumentiert (HAGE 2005). Verbreitungsschwerpunkte in Bayern waren die mainnahren Bereiche des Spessarts und der Fränkischen Platte. Isolierte Nachweise waren aus dem Gebiet um Rothenburg ob der Tauber, dem Großraum Nürnberg und von den Münchener Schotterplatten bekannt. Inzwischen wird die Art auch in Naturräumen beobachtet, aus denen bisher keinerlei Nachweise vorlagen. Dies trifft nicht nur für Bayern zu, sondern auch für andere Bundesländer (SCHMALZ 2005).

Im August 2006 rief eine äußerst panisch wirkende Bürgerin aus Feuchtwangen den Verfasser an. Sie bat um Hilfe, da in ihrem Obstgarten riesige, unbekannte Fluginsekten ihr Unwesen treiben würden. Eine vorangegangene Konsultation bei einem Kammerjäger hatte keinen Erfolg, in seinem Buch über Haus- und Vorratsschädlinge war das ‚UFO‘ nicht enthalten. Ein danach zu Rate gezogener Gärtner bestimmte die Objekte als „Großen Obstbaumpinner“ - eine „Schmetterlingsart“, die es gar nicht gibt (Anm. des Verfassers).

## Was man nicht kennt ... ... das schlägt man tot!

Beim Lokaltermin in einem wunderschönen Altstadtgarten mit uraltem Obstbaumbestand wurde dann das *Corpus delicti* vorgezeigt: Ein alter Apfelbaum, zersägt in Meterstücke und in Plastiksäcken ausbruchssicher verstaut. Beim Auspacken fanden sich dann 12 tote und zwei noch lebende Exemplare der Violetten Holzbiene. Der Apfelbaum war vom Zottigen Schillerporling (*Inonotus hispidulus*) im Kernholz stark zersetzt. Hier hatten die Bienen lehrbuchmäßig ihr Brutsystem angelegt. Zutritt verschafften sie sich über einige Frostrisse an der Oberfläche. Der Baum hätte sicherlich noch einige Jahrzehnte gelebt, Äpfel getragen und den Holzbiene als Wohnung dienen können. Die Gartenbesitzerin gab an, dass die Tiere erstmals im Mai 2006 aufgetaucht seien und den Apfelbaum an der südexponierten, warmen Scheunenwand bezogen hätten. Da sie sich von ihnen bedroht gefühlt hätte, betrat sie den Garten nur noch „bewaffnet“ mit einem Federballschläger. *Ultima ratio* war das nächtliche Fällen des Apfelbaumes. Großes Misstrauen und gleichzeitig Erstaunen rief der Wunsch hervor, die beiden noch lebenden Exemplare mitzunehmen, um sie im eigenen Garten freizulassen. Auch das Entnehmen der Tiere aus den Plastiksäcken, mit bloßen



**Abb. 1:** Violette Holzbiene auf angesägtem Nistgang; die bis zu 25 mm großen Bienen breiten sich vermehrt in wärmebegünstigten Gebieten Bayerns aus - und lehnen leider so manchem Bürger das Fürchten. (Foto: Bußler)

Händen, konnten die Angst vor den Wildbienen nicht mindern. Nicht rational verlief auch das Gespräch, als gefragt wurde, ob die Bienen jemals aggressiv gewesen wären oder jemanden gestochen hätten. Nichts dergleichen war passiert, aber allein ihre Anwesenheit empfand die Frau als unerträgliche Bedrohung.

### Nachweis auch im Wald

Die Literatur nennt als Lebensraum der Art für Mitteleuropa Obstgärten, Gärten, Parkanlagen, Waldsäume (ZARIC 1995, WESTRICH 1990), also lichte, sonnenexponierte Habitate. Um so überraschender war es, die Art im August 2006 auch im „tiefen“ Wald des Naturschutzgebietes Gräfholz und Dachsberge nördlich Bad Windsheim anzutreffen. Der Fundort lag zwar in der Tiefe der Waldfläche, allerdings auf einer nach Sturmwurf aufgelichteten, blütenreichen Innensaumfläche. Im Zuge der fortschreitenden Klimaerwärmung wird sich die Violette Holzbiene weiter ausbreiten und auf Grund ihrer Vorliebe für offene Habitate auch häufiger Kontakt zu Menschen bekommen. Ob es allerdings gelingt, die Harmlosigkeit dieser Art zu vermitteln, ist zweifelhaft.

### Literatur

HAGE, H.-J. (2005): Die Holzbiene *Xylocopa violacea* (LINNAEUS, 1758) in Bayern. NachrBl. Bayer. Ent. 54 (1/2), S. 39-45

ZARIC, N. (1995): Die Holzbiene - schwarze Schönheit am Waldrand. Wald und Holz 9, S. 16-17

SCHMALZ, K.-H. (2005): Erste Sichtnachweise der Blauschwarzen Holzbiene *Xylocopa violacea* (Hymenoptera: Apidae) in Osthessen. Beitr. zur Naturkunde Osthessens 41, S. 45-46

WESTRICH, P. (1990): Die Wildbienen Baden-Württembergs - Spezieller Teil. Stuttgart, S. 889-890

Heinz Bußler ist Mitarbeiter im Sachgebiet „Naturschutz“ der LWF. E-Mail: bus@lwf.uni-muenchen.de

### Steckbrief: Violette Holzbiene

|                            |   |
|----------------------------|---|
| Wiss. Name:                | <i>Xylocopa violacea</i> (L., 1758)<br>gr. <i>Xylocopa</i> = die Holz schneidende -<br>lat. <i>violaceum</i> = violett                              |
| Familie:                   | Bienen (Apidae)   |
| Beschreibung:              | Körper hummelähnlich, aber mit bis 2,5 cm größer als alle heimischen Hummelarten, schwarz behaart, Flügel mit metallisch blau-violetter Glanz       |
| Aktivität:                 | Flugzeit von April bis Oktober  |
| Verhalten:                 | Können stechen, sind aber nicht stechlustig   |
| Lebensraum:                | Sonnenexponierte, blüten- und totholzreiche Streuobstgärten, Gärten, Parkanlagen, Waldsäume, lichte Wälder  |
| Nistweise:                 | Nistet in selbst genagten Gängen in bereits anbrüchigem Holz (Äste, Stämme, Pfähle, Balken)   |
| Nahrung:                   | Larven ernähren sich in Brutkammern von eingetragenen Pollenkuchen  |
| Wirtschaftliche Bedeutung: | Keine; die Larven ernähren sich nicht von Holz. Die Weibchen nagen nur einen Nistgang zur Anlage der Brutkammern in bereits anbrüchige Holzsubstanz |
| Gefährdung:                | RL 3 Bayern „gefährdet“   |

## Coloradotannen-Rindenlaus in Bayern

Im April 2007 gab es einige Medienberichte über Lausinvasionen an Tannen und Fichten in Bayern. Garten- und Waldbesitzer gaben aufgeregt Alarm über starken Befall von Colorado- und Küstentannen sowie Sitkatfichten durch schwarze Rindenläuse. Aufgrund ihrer eindrucksvollen Größe (4-5,3 mm) und durch ihre im April/Mai häufig riesigen Kolonien am Stamm ist das Auftreten dieser Lausart besonders auffällig. Es handelt sich hierbei um die Coloradotannen-Rindenlaus (*Cinara curvipes*). Diese Art konnte bereits im Jahr 2000 in den Bundesländern Brandenburg und Berlin nachgewiesen werden. Wahrscheinlich wurde diese Rindenlausart, die aus USA, Kanada und Mexiko stammt, durch Import von befallenen Pflanzengut oder Reisig nach

Mitteleuropa eingeschleppt. In ihrem ursprünglichen Verbreitungsgebiet sind keine durch diese Rindenlaus an Nadelbäumen verursachten Schäden bekannt. In Bayern liegen uns Meldungen z. B. aus Dillingen, Schweinfurt und Neustadt/Aisch vor.

### Literatur

SCHEURER, S. (2005): Invasive Rindenläuse auf Riesentanne (*Abies grandis*) und Colorado-Tanne (*Abies concolor*). Ameisenschutz-Aktuell 19, S. 82 - 83.

Olaf Schmidt